

## Europäische Lernkulturen im Vergleich - eine internationale Lernpartnerschaft

### 1. Die Idee

Im Rahmen des Sokrates-Programms fördert die Europäische Union seit 2001 Lernpartnerschaften. Sie sollen kleineren Institutionen, die bisher kaum an europäischen Bildungs Kooperationen beteiligt waren, die Möglichkeit geben, erste Schritte in Richtung auf eine transnationale Zusammenarbeit zu machen. Mindestens drei Staaten sind beteiligt, die EU finanziert einen eher bescheidenen Grundbetrag von 4.000 Euro und Mobilitätskosten. In der Regel dauern Lernpartnerschaften zwei Jahre. Im Gegensatz zu den aufwendigeren Projekten und Netzwerken steht hier nicht die Erarbeitung innovativer Ergebnisse im Vordergrund, sondern der Prozess der Kooperation. Betreut werden sie von "Nationalen Agenturen", die deutsche ist beim Bundesinstitut für Berufsbildung in Bonn angesiedelt. Zum 1. März 2001 wurden 186 Lernpartnerschaften eingereicht, an denen insgesamt 767 Institutionen beteiligt waren, aus Deutschland waren es 45. Eine davon ist die KBE mit ihrem Projekt "Europäische Lernkulturen im Vergleich (EleVe)".

Unser Projekt richtet sich an Multiplikatoren aus sechs Ländern und beabsichtigt, mit ihnen die Grundgedanken des lebenslangen Lernens in einem "Europa des Wissens" zu diskutieren, Entwicklungsstände sowie zentrale Problemstellungen der Erwachsenenbildung in den verschiedenen Ländern gegenseitig zu präsentieren und Beispiele guter Praxis im Hinblick auf eine sich entwickelnde europäische Weiterbildungskultur zu veranschaulichen. Davon werden Anregungen für den internen nationalen Diskurs und eine Bereicherung der regionalen Bildungspraxis erwartet.

Neben der KBE, die mit der Projekt-Koordination betraut ist und von Dr. Ralph Bergold und Reinhard Hohmann vertreten wird, nehmen je zwei Vertreter der folgenden Einrichtungen teil:

- Polnische Vereinigung für Christliche Bildungsarbeit (Stowarzyszenie Chrześcijańskich Dziel Wychowania - SChDW) in Kraukau
- Askov Hojskole, eine der größten und ältesten dänischen Heimvolkshochschulen
- die ungarische KIFE (Katolikus ifjusági es Felnőttképzési Szövetség)
- CES (Catholic Education Service) aus London, eine Einrichtung der Katholischen Bischofskonferenz für England und Wales sowie
- das Österreichische Institut für Erwachsenenbildung (ÖIEB), eine "Tochter" des Forums katholische Erwachsenenbildung in Österreich

### 2. Aktivitäten

Ein erstes Konzept wurde während eines informellen Vorbereitungsseminars im Februar 2001 in München entwickelt. Es stand unter dem Eindruck des gerade erschienenen Memorandums der Europäischen Union zum lebenslangen Lernen, das sich so zum Leittext der Lernpartnerschaft entwickelt hat. Wie werden - so lautete die Ausgangsfrage - die beiden dort definierten zentralen Ziele der Erwachsenenbildung, Beiträge zu leisten zur Beschäftigungsfähigkeit und zur Entwicklung der Zivilgesellschaft, in den beteiligten Ländern umgesetzt? Sind das überhaupt die überall anerkannten und vorrangigen Ziele? Welche politischen Strategien werden zu ihrer Umsetzung verfolgt? Wie realisieren sie sich in "guter Praxis"?

Der Handlungsrahmen, den die nationalen Agenturen schließlich bewilligten, sah daraus folgend sechs dreitägige Seminare vor. Sie finden "vor Ort" in einer der beteiligten Partneereinrichtungen statt und werden von den jeweiligen Gastgebern moderiert, sodass die Konferenzen selbst Modell für die nationale Lernkultur sein können.

Im Zentrum der ersten Tagung im September 2001 in London stand das EU-Memorandum und das Konzept lebenslangen Lernens aus der Sicht der nationalen Traditionen. Thema des zweiten Treffens im November 2001 in Salzburg waren die Beiträge der Erwachsenenbildung zur Beschäftigungsfähigkeit.

Die weiteren Planungen sehen die Schwerpunktthemen "Lernmotivation und zur Beteiligung Lernungewohnter" im April 2002 in Krakau (Polen), "Probleme der Akkreditierung und Zertifizierung von Lernprozessen" im September 2002 in Mariapocs (Ungarn) und das "Lernen im Lebenszusammenhang" im November 2002 in Askov (Dänemark) vor. Die abschließende Evaluations-Tagung ist für März 2003 in Berlin geplant.

### 3. Erste Erträge

Die Londoner Tagung war aufs Ganze gesehen ein Plädoyer für eine wert- und personorientierte allgemeine Erwachsenenbildung. Besonders in Dänemark, Österreich und Deutschland wird die auch im EU-Memorandum spürbare Tendenz zur Funktionalisierung der Bildung, also ihre vorrangige Inanspruchnahme für die Zwecke des Arbeitsmarkts oder für gesellschaftliche Problemlagen ebenso kritisch diskutiert wie die Präferenz für e-learning und die Verbreitung der Informations- und Kommunikationstechnologien. Ungarische und polnische Vertreter sahen das ganz anders: In ihren Ländern ist der Beitrag der Bildung zur Beschäftigungsfähigkeit ein "Muss", wollen sie konkurrenzfähige Partner in Europa werden. Demgegenüber erschien es ihnen praktisch unmöglich, zuhause Verständnis für die Notwendigkeit einer "allgemeinen", nicht-abschlußbezogenen und kritisch-emanzipatorischen Erwachsenenbildung zu wecken, zumal die auch innerhalb der Kirche eher mißtrauisch beobachtet wird. Großbritannien stellte sich als ein Land mit scharfen sozialen Gegensätzen und Bildungsdefiziten dar: mehr als 7 Mio Briten haben geringe Lese- und Rechtschreibfähigkeiten, in manchen Gegenden liegt der Anteil derer, die älter als 16 Jahre sind und noch zur Schule gehen, gerade bei 35 %.

Die Tagung zeigte, dass ein nationales Erwachsenenbildungssystem am ehesten als Kehrseite bzw. Korrektiv des Schulsystems zu verstehen ist. Hier gab es deutliche Anfragen an das deutsche dreigliedrige System, die damit verbundene frühe Auslese und die zu erwartende geringe Motivation der "Schulverlierer" zur Weiterbildung.

Vielerorts verschärft sich offenbar das Stadt-Land-Gefälle. In Ungarn zieht es die Menschen nach Budapest oder wenigstens in den an Österreich grenzenden Westen des Landes, der Osten wird entvölkert und hat damit kaum eine Chance, eine funktionsfähige und attraktive Bildungs-Infrastruktur aufzubauen. Dagegen entwickelt sich die Stadt zu einem pulsierenden Lebensraum, in dem in kurzer Zeit ein kaum mehr überschaubarer "Warenkorb" an Qualifizierungen, Fortbildungen und Sinnfindungsangeboten zur Verfügung steht. Vor diesem Hintergrund ist die Botschaft des EU-Memorandums, "das Lernen den Lernenden auch räumlich näher bringen", verständlich. Sie antwortet auf das europaweite Phänomen der Urbanisierung.

Reinhard Hohmann